



# 1. Kieler Bildungskonferenz

Dokumentation  
zur Veranstaltung  
am 1. November 2011  
im Ratssaal

Landes-  
hauptstadt Kiel



**Herausgeber**

Landeshauptstadt Kiel  
Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport  
Rathaus, Fleethörn 9  
24103 Kiel

**Ansprechpartner und Ansprechpartnerin**

Stadtrat Adolf-Martin Möller  
Telefon: 0431/901-3026  
Fax: 04531/901-63023  
a.moeller@kiel.de  
Caprice Sturm  
Telefon: 0431/901-3188  
Fax: 0431/901-743188  
Caprice.Sturm@kiel.de

**Zusammenstellung und Gestaltung**

Caprice Sturm mit freundlicher Mithilfe von Studierenden der CAU Kiel

**Titelblattgestaltung**

schmidtundweber Konzept-Design, Kiel

**Fotos**

Peter Dohse und Studierende der CAU Kiel

**Druck**

Rathausdruckerei

**Auflage**

200 Stück

Kiel, März 2012

[www.kiel.de/bildungsregion](http://www.kiel.de/bildungsregion)

## Inhaltverzeichnis

Programm/Flyer.....	2
Grußworte Torsten Albig, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Kiel .....	4
Grußworte Adolf-Martin Möller, Stadtrat .....	7
Grußworte Caprice Sturm, Bildungsmanagerin der Landeshauptstadt Kiel....	9
Vortrag Bildungsregion: Welches Leitbild? Dr. Wilfried Kruse, Sozialforschungsstelle Dortmund .....	11
Vortrag Bildungslandschaft Wolfsburg Guido Stolle, Leiter des Bildungsbüros der Stadt Wolfsburg .....	13
Karte Sozialzentren Kiel .....	20
Protokolle der Workshops	
Workshop 1: Nord 1 .....	22
Workshop 2: Nord 2.....	26
Workshop 3: Mitte.....	29
Workshop 4: West .....	33
Workshop 5 + 6: Süd 1 und Süd 2.....	36
Workshop 7: Südost .....	39
Workshop 8: Ost.....	41
Workshop 9: Leitbild Bildungsregion Kiel .....	46
Mädchenband Luzi .....	52
Impressionen von der 1. Kieler Bildungskonferenz .....	53

**Anmeldung zur Konferenz**  
bis zum 15. Oktober 2011

**Anfahrt**

Landeshauptstadt Kiel

per Fax: 0431/901-74 31 88  
per E-Mail: caprice.sturm@kiel.de

Die Teilnahme ist kostenfrei.

Sie erhalten keine gesonderte Zusage. Sollten die Workshops überbucht sein, werden Sie gegebenenfalls einem anderen Workshop zugeordnet.

Übersteigen die Anmeldungen die Kapazitäten der Veranstaltung, müssen wir gegebenenfalls eine Absage erteilen.

Sie erreichen das Rathaus unter anderem mit den Linien 51, 71, 101, Haltestellen Rathaus/Opernhaus, Holstenbrücke, Andreas-Gayk-Straße.

**Kontakt und Informationen:**  
Landeshauptstadt Kiel  
Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport  
Fleethörn 9  
24103 Kiel  
E-Mail: caprice.sturm@kiel.de  
Telefon: 0431/901-31 88

**Anmeldung**

Hiermit melde ich mich für die 1. Kieler Bildungskonferenz am 1. November 2011 verbindlich an:

Name: \_\_\_\_\_

Institution: \_\_\_\_\_

Titel: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Ich möchte an folgendem Workshop (WS) teilnehmen:

- WS 1: Nord 1** (Nördlich des Kanals)
- WS 2: Nord 2** (Südlich des Kanals)
- WS 3: Mitte**
- WS 4: West** (Mettenthof)
- WS 5: Süd 1** (Westlich bis Meimersdorf)
- WS 6: Süd 2** (Östlich bis Moorsee)
- WS 7: Südost** (Gaarden)
- WS 8: Ost**
- WS 9: Leitbild Bildungsregion**

1. Kieler  
Bildungskonferenz

Dienstag, 1. November 2011,  
14 bis 19 Uhr  
Kieler Rathaus, Ratssaal  
Fleethörn 9  
24103 Kiel

**Impressum**  
Herausgeberin: Landeshauptstadt Kiel  
Redaktion: Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport, Frau Sturm und Amt für Kommunikation, Standortmarketing und Wirtschaftstragen  
Layout: Schmidt und Weber  
Druck: Rathausdruckerei  
Titelbild: Claus Mikosch – Fotolia.com

**Bildungsregion Kiel**

**Programm**

**Referenten und Moderation**

Die 1. Kieler Bildungskonferenz ist der Auftakt für die Schaffung einer Bildungsregion Kiel und der Startschuss für eine Reihe von Veranstaltungen und Aktionen zu diesem Thema.

Die Landeshauptstadt Kiel möchte gemeinsam mit Schulen, Kindertageseinrichtungen, Eltern- und Schülervertretungen, sozialen Einrichtungen, Kulturschaffenden, Bildungsinstitutionen, Wirtschaftsverbänden, Kirchen, Migrationsorganisationen und der Kommunalpolitik Ziele erarbeiten und geeignete Strategien entwickeln, damit eine funktionierende Bildungsregion entstehen kann.

Durch die Vernetzung vielfältig bereits vorhandener Ressourcen und neuer Erfahrungsräume sollen Zukunftsperspektiven und Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen, aber auch von Erwachsenen erweitert werden. Bildung ist nicht mehr ausschließlich als „über klassische Bildungseinrichtungen“ machbar zu sehen. Daher streben wir eine grundsätzliche Anerkennung aller Lern- und Bildungsorte in einer zu gestaltenden Bildungsregion an.

**Ab 14:00 Uhr** Einlass

**14:30 Uhr** Eröffnung

**14:45 Uhr** Grußworte  
Oberbürgermeister Torsten Albig

**15:00 Uhr** Bildungsregion: Welches Leitbild?  
Dr. Wilfried Kruse, Sozialforschungsstelle Dortmund

**15:30 Uhr** Mädchenband Luzi des Gymnasiums Eimschenhagen

**15:40 Uhr** Bildungslandschaft Wolfsburg  
Guido Stolle, Leiter des Bildungsbüros der Stadt Wolfsburg

**16:00 Uhr** Pause

**16:30 Uhr** Workshops

*Workshop 1-8: Bildungsregion in den Stadtteilen*

- Begriffsbildung: Was bedeutet die Bildungsregion bezogen auf den Sozialraum für die Akteure? Welchen Nutzen kann die Bildungsregion haben?
- Standortbestimmung: Wo leben wir bereits die Bildungsregion?
- Zukunftsvision: Was sind die zukünftigen Arbeitsfelder in unserem Sozialraum?

*Workshop 9: Leitbild Bildungsregion Kiel*  
Die Bildungsregion als Ganzes – wohin soll es gehen?

**18:00 Uhr bis 19:00 Uhr** Vorstellung der Ergebnisse im Plenum

**Dr. Wilfried Kruse**  
Wissenschaftler an der Sozialforschungsstelle Dortmund (TU Dortmund), u. a. mit den Schwerpunkten Berufliche Bildung, lokale Bildungspolitik, Übergang Schule/Arbeitswelt. Initiator/Koordinator der Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative.

**Guido Stolle**  
Lehrer und Leiter des Bildungsbüros der Stadt Wolfsburg. Schwerpunkte u. a. Projekt- und Prozessmanagement, Qualitätsentwicklung an Schulen und Vernetzung von Bildungseinrichtungen. Mitglied im Vorstand des Trägervereins der Neuen Schule Wolfsburg.

**Dr. Antje Labes**  
Moderatorin und Trainerin vor allem im soziokulturellen Bereich, Zukunftswerkstättenmoderatorin, Supervisorin. Tätig in der Erwachsenenbildung, bei Freiwilligendiensten und in der universitären Lehre.

Eine Karte zur räumlichen Einteilung der Bildungsregion, die sich in den Workshops wiederpiegelt, finden Sie unter:  
[www.kiel.de/bildungsregion](http://www.kiel.de/bildungsregion)



## Programm

- **14:30 Uhr** Eröffnung
- **14:45 Uhr** Grußworte Oberbürgermeister Torsten Albig
- **15:00 Uhr** Bildungsregion: Welches Leitbild? Dr. Wilfried Kruse, Sozialforschungsstelle Dortmund
- **15:30 Uhr** Mädchenband Luzi des Gymnasiums Elmschenhagen
- **15:40 Uhr** Bildungslandschaft Wolfsburg Guido Stolle, Leiter des Bildungsbüros der Stadt Wolfsburg
- **16:00 Uhr Pause**
- **16:30 Uhr** Workshops
- **18:00 Uhr** Vorstellung der Ergebnisse im Plenum  
**bis 19.00 Uhr**

2

## **Oberbürgermeister Torsten Albig anlässlich der 1. Kieler Bildungskonferenz „Wir setzen die Segel – auf dem Weg zur Bildungsregion Kiel“**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer der 1. Kieler Bildungskonferenz!

Nach einem gelungenen Start der Bildungsregion Kiel mit der Bildungskonferenz Kiel am 1. November 2011 dürfen wir uns nicht ausruhen, sondern müssen handeln.

Wir haben gemeinsam beschlossen uns auf den Weg zu machen, mit dem Wissen im Hintergrund, dass Bildung und gemeinsame soziale Verantwortung das Fundament für den Zusammenhalt und die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft sind. Denn Bildung ist für jeden Einzelnen eine Zugangsvoraussetzung zur Teilhabe an der Gesellschaft und damit ein wichtiger Baustein für ein selbstbestimmtes Leben.

Bildung und Lernen erfolgen ab der Geburt in einem lebenslangen Prozess. Niemand hat nach Abschluss der Schule oder der Ausbildung „ausgelernt“. Lernen begleitet uns in jedem Alter und an jedem Ort – in der Familie, bei der Arbeit, im freiwilligen Engagement, im Verein, mit Freunden, in Museen, im Theater und natürlich in der Schule, der Hochschule, dem Kindergarten, der Volkshochschule oder bei der täglichen Mediennutzung - sei es durch die Tageszeitung, das Fernsehen, das Radio oder das Internet.

Das bedeutet aber eben auch, dass „Bildung“ überall in der Kommune stattfindet.

Wenn wir uns dies – zusammen mit dem Wissen um veränderte soziale Bedingungen – bewusst machen, wird uns klar, dass Städte und Landkreise sich heute in ganz anderer Weise als in der Vergangenheit herausgefordert sehen, bildungspolitisch aktiv zu sein. Und dies nicht nur an sich wichtigen Schnittstellen, wie dem Übergang von der Schule in die Arbeitswelt. Wir müssen in der Bildung insgesamt aktiv werden und dort eine gestaltende Rolle übernehmen.

Damit dies funktionieren kann, muss die Kommune eine federführende, koordinierende Rolle im Rahmen einer lokalen Verantwortungsgemeinschaft inne haben. Die Länder – in unserem föderalen System für die schulische Bildung weitgehend verantwortlich – und die Kommunen müssen von daher eine neue Form von Kooperation und Arbeitsteilung in der Bildung entwickeln. Dabei muss die gewachsene Rolle der Städte bei der Gestaltung von Bildung respektiert und gefördert werden.

Als ein Beispiel bereits bestehenden kommunalen Engagements sei hier die aktive Mitarbeit der Landeshauptstadt Kiel in der Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative genannt, wo wir gemeinsam mit anderen Städten und Gemeinden in ganz Deutsch-

land für mehr lokale Verantwortung für Bildung und Ausbildung eintreten. Dort engagieren wir uns, um die Strukturen und Bedingungen im Übergang von der Schule in die Arbeitswelt nachhaltig zu verbessern. Die Bundesversammlung wird dann auch im nächsten Jahr am 1. und 2. Februar hier in Kiel stattfinden. Sie hat das zentrale Thema: „Fachkräfte und kommunale Koordinierung: Berufseinstiege lokal gut gestalten.“

Ein wichtiger Schlüssel für die Zukunft unserer Stadt liegt eben genau darin, das Handlungsfeld Bildung aktiv zu gestalten und in Bildung zu investieren. Das ist gleichbedeutend mit einer Investition in die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit unserer Stadt. Und dabei ist zu sehen, dass sich die Investition nicht nur auf finanzielle Mittel bezieht. Es geht hier vielmehr um die Investition in Form von persönlichem Engagement.

Und auch wir selbst, die Kommune, profitieren. Die Bildungseinrichtungen, ihre Qualität und ihre Zusammenarbeit haben Auswirkungen auf die Wahl des Wohnortes von Familien und auch auf die Standortwahl von Betrieben. Außerdem gilt: Je früher eine Kommune in Bildung investiert, umso geringer sind die Mittel, die zu späterer Zeit für die Bekämpfung von Arbeitslosigkeit und sozialer Armut aufzubringen sind. So ist Bildungspolitik auch Wirtschaftspolitik, so ist Bildungspolitik auch Sozialpolitik.

Es ist vor allem die gemeinsame Verantwortung aller Bildungsakteure, die sich in systematischer und gezielter Zusammenarbeit ausdrückt, und die das hier zugrunde liegende Verständnis von Bildungsregion prägt:

**Eine Bildungslandschaft ist da, aber eine Bildungsregion muss gestaltet werden – von uns gemeinsam!**

Um unsere bildungspolitischen Ziele zu erreichen, also die persönlichen Zukunftsbezüge von Kindern und Jugendlichen zu erweitern, sowie die Chance auf Weiterentwicklung in jedem Lebensalter zu ermöglichen, müssen wir bereit sein, Verantwortung zu übernehmen. Und dies nicht nur auf Seiten der kommunalen Politik und der Stadtverwaltung, sondern auf Seiten aller Bildungsakteure, auf Seiten aller Bürgerinnen und Bürger. Verantwortungsübernahme im Sinne der Bildungsregion heißt dabei, die Bereitschaft zu einer systematischen, an Leitzielen orientierten und wirksamen Zusammenarbeit zu haben. In vielen Bereichen unserer Stadt, besonders in den Stadtteilen selbst, manchmal im Kleinen, gibt es hierzu bereits viele gute und beispielhafte Ansätze und Erfahrungen.

Ich finde allerdings, dass wir noch besser und wirksamer voran kommen können. Wenn wir unsere verschiedenen Aktivitäten besser untereinander vernetzen, wenn alle sich zu einem gemeinsamen Handlungskonzept „Bildung in Kiel“ zugehörig füh-

len und voneinander wissen, dann können wir voneinander lernen. Wenn jeder und jede, die aktiv sind, sich in seinem und ihrem Engagement anerkannt und respektiert finden, dann sind wir eine lebendige Bildungsregion.

Und wir sollten unseren Blick auf die Realität schärfen und dort anfangen, wo es am Nötigsten ist. Eine Bildungsregion ist zwar kein Allheilmittel, aber dennoch birgt sie viele Möglichkeiten. Ein Konzept einer organisierten Bildungsregion, das von allen Akteuren getragen wird, kann durchaus in der Lage sein, den Zusammenhang von schlechten Schulleistungen und sozialem Hintergrund aufzubrechen, und einen Schritt weiter zu kommen auf dem Weg zur Überwindung von Bildungsbenachteiligung.

In diesem Sinne hatte diese 1. Kieler Bildungskonferenz das Ziel, die Kieler Bildungsakteure zu einem ersten gemeinsamen Austausch anzuregen, was uns gelungen ist. Grundlage dafür war und ist das Verständnis unserer gemeinsamen Verantwortung für die konkreten Bildungsprozesse.

Deshalb möchte ich mich bei allen Teilnehmenden herzlich bedanken. Mit Ihrer Erfahrung, mit Ihrem Fachverstand und Ihrem Einsatz tragen Sie beständig dazu bei, Schulen, sowie Bildungs- und Weiterbildungseinrichtungen auf die Herausforderungen einer sich stetig verändernden Welt mit neuen Anforderungen einzustellen. Und Sie haben durch Ihre Teilnahme Ihre Bereitschaft gezeigt, sich dieser gemeinsamen Anstrengung – auch in sich verändernden Strukturen und aus dieser Bildungskonferenz heraus beginnenden Entwicklungen - zu stellen und positive Veränderung mitzugestalten.

Ihr

Oberbürgermeister Torsten Albig

## **Stadtrat Adolf-Martin Möller anlässlich der 1. Kieler Bildungskonferenz „Wir setzen die Segel – auf dem Weg zur Bildungsregion Kiel“**

Sehr geehrte Damen und Herren,

vor dem Hintergrund der heutigen und zukünftigen Herausforderungen, die unsere Gesellschaft bewältigen muss, ist eine Bildungspolitik notwendig, die langfristige und nachhaltige Ziele im Blick hat.

Bei der Gestaltung der Bildungsregion geht es um einen langfristig angelegten Prozess, einen Weg mit vielen großen und kleinen Zwischenstationen.

Dabei müssen wir uns - unter anderen - mit den folgenden Fragen beschäftigen:

Wie können möglichst viele unserer Bürgerinnen und Bürger aller Altersklassen, die sich ja in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen und -phasen befinden, erreicht werden? Wie können wir Ihnen Angebote machen, die an ihre Bedarfe angepasst sind? Und wie können sie darüber hinaus nicht nur reines Wissen erlangen, sondern auch die nötigen Kompetenzen erwerben um ein selbstgestaltetes und befriedigendes Leben zu führen?

Dabei kommt es darauf an, lokal passende Antworten auf gesamtgesellschaftliche Entwicklungen zu finden. Wie überall sind auch für uns steigende Kosten in allen Aufgabenbereichen gegenüber geringeren Einnahmen ein Thema. Genauso wie der demographische und soziale Wandel oder etwa die Folgen der Globalisierung und der damit bedingten Migration, die auch für Schulen neue Herausforderungen mit sich bringen. Hierzu bedarf es langfristiger Entwicklungsstrategien, die auch den Bedürfnissen der neuen Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Migrationshintergrund gerecht werden. Gleichzeitig brauchen wir aber auch die Menschen vor Ort, die aktiv an der Entwicklung dieser Strategien mitwirken, sie mittragen, umsetzen, mit Leben füllen und weiter entwickeln.

Die zielgerichtete Integration von Bildung in die kommunalen Entwicklungsstrategien und die breite, aufeinander abgestimmte Verankerung in allen Bereichen birgt für unsere Kommune viele Chancen.

In diesem Sinne fördert die Landeshauptstadt Kiel seit Jahren Kinder und Jugendliche von der Geburt bis zum erfolgreichen Eintritt in die Berufstätigkeit und unterstützt Familien entsprechend. Verbessern können wir uns allerdings immer. Bildung ist der Schlüssel für persönliche Lebenschancen, gesellschaftliche Teilhabe und berufliche Perspektiven. In gelingende Bildungsprozesse zu investieren, eröffnet neue Perspektiven für die Menschen und schafft neue Blickwinkel für die sich veränderte Gesellschaft.

Insbesondere mit den Frühen Hilfen in den Sozialräumen Neumühlen-Dietrichsdorf, Mettenhof und Gaarden sowie dem Regionalen Übergangsmanagement (RÜM) wurden hier in Kiel im Sinne des Ansatzes kommunaler Präventionsketten bereits vorbildhaft Netzwerke aufgebaut. So gelingt es, Kinder, Jugendliche und Familien umfassend zu fördern und bei den Übergängen in Bildungseinrichtungen zu unterstützen.

Eine zielgerichtete Bildungspolitik ermöglicht eine noch bessere Ausschöpfung der kommunalen Potenziale hinsichtlich Partizipation, Engagement, Integration und Solidarität.

Außerdem trägt sie zur Attraktivität der Kommune als Standort für Wohnen, Arbeiten und Erholung bei und sichert damit unsere Arbeitsplätze und unseren Lebensstandard.

Das sind gute Argumente, warum uns Bildung besonders wichtig sein muss.

Ihr

Stadtrat Adolf-Martin Möller

## **Grußworte Caprice Sturm, Bildungsmanagerin der Landeshauptstadt Kiel „Wir setzen die Segel – auf dem Weg zur Bildungsregion Kiel“**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Besucherinnen und Besucher der 1. Kieler Bildungskonferenz,

am 1. November 2011 war es endlich soweit. Weit über 300 Fachkräfte und Interessierte trafen sich im Kieler Rathaus um gemeinsam über das zukünftige Leitbild einer Bildungsregion Kiel nachzudenken, aber auch um über die gelingende Arbeit in den Sozialräumen zu sprechen sowie mögliche Verbesserungspotenziale zu erörtern.

Ein Leitbild sowie die Vernetzung in den Sozialräumen und über diese hinaus sind wichtig, um das Ziel, den Sinn und Zweck, einer Bildungsregion stets vor Augen zu haben. Aber ein Leitbild darf auch nicht starr sein. Ergebnisse der Arbeit vor Ort müssen die Möglichkeit vorhalten, auch in das Leitbild einzufließen. Es bedarf der ständigen Reflektion und ggf. Anpassung. Und wir sind auch nicht die Ersten, die sich auf diesen Weg begeben haben. Das hat den Vorteil, dass wir schon auf Erfahrungen anderer zurückgreifen können. Außerdem wollen wir auch weiterhin am Geschehen in anderen Städten und Kommunen teilhaben und suchen den Austausch und die Zusammenarbeit besonders mit unseren direkten Nachbarn.

In diesem Zusammenhang möchte ich einige interessante Befunde aus der Forschung zur Arbeit in Bildungsnetzwerken aufzeigen:

Als der Arbeit dienlich hat sich herausgestellt, dass die politische Verankerung und Legitimation der Aktivitäten vorhanden ist. Dies ist in Kiel durch Ratsbeschluss vom 01.12.2009 erfolgt. In diesem sind folgende Schwerpunkte für Kiel vereinbart:

Das „Ziel sollte [...] sein, dass [...] Bildung in der neu zu schaffenden Bildungsregion Kiel von allen verantwortlichen Ebenen koordiniert getragen wird.“

Auch ist eine Reduzierung der Themen und Kontinuität sinnvoll. Wir haben uns für die nächsten 3 Jahre das Thema „Übergänge“ vorgenommen. Gemeint sind hiermit Übergänge von der Kindertagesstätte in die Schule, von der Grundschule in die weiterführende Schule und von der Schule in die Arbeitswelt. Dort können wir Ergebnisse unseres Regionalen Übergangsmanagements, das sich intensiv mit den Bedingungen des Übergangs von der Schule ins Berufsleben befasst, einfließen lassen und begonnene Arbeit fortführen. Begleitet wird dieser Prozess durch Bildungsberichte, die auf wissenschaftlicher Basis erstellt werden. Auch dürfen wir nicht aus dem Blick verlieren, dass kein Stadtteil wie der Andere ist. Differenzierte Ziele bezogen auf Themenschwerpunkte und Stadtteile sind zu erarbeiten und jeweils flexible Netzwerke in der Bildungslandschaft vor Ort zu nutzen bzw. – wo nötig - aufzubauen.

Gelingen ist dies bereits im Bereich der frühen sprachlichen Bildung. In allen Kindertageseinrichtungen auf dem Ostufer wurden im Rahmen eines Projekts Lernstationen (Hör-, Lese-, Schreib-, und Medienstationen) eingerichtet. Es fanden praxisbezogene Fort- und Weiterbildungen für pädagogische Fachkräfte statt und eine intensive Kooperation mit den Eltern wurde ausgebaut. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse konnten auch an die anderen städtischen Einrichtungen in den übrigen Stadtteilen weitergegeben werden und wurden dort im Rahmen der Möglichkeiten umgesetzt. Hier wurde das Prinzip der Bildungsregion bereits gelebt.

Insgesamt zeigt sich, dass es weitestgehende Einigkeit zwischen den Bildungsakteuren über Bildungsverständnisse und die Anforderungen an die Gestaltung der Bildungsregion gibt. Es fehlt aber an entsprechenden Strategien oder auch Ressourcen für die Umsetzung in die Praxis.

Mit der gemeinsamen Arbeit im Rahmen der Bildungsregion wollen wir formale Zuständigkeiten überwinden und gemeinsame Verantwortung übernehmen. Es macht aber auch keinen Sinn, den Blick für die Realität zu verlieren. Die Entscheidung einer Organisation oder einzelner Akteure, sich aktiv zu beteiligen, wird nur dann erfolgen, wenn der persönliche Gewinn durch das Engagement deutlich wird. Dies zeigt, dass unsere eigenen Erwartungen bezogen auf die Kooperation geklärt sein müssen.

Auf dieser 1. Kieler Bildungskonferenz haben wir uns in diesem Sinn auf den Weg gemacht und die Segel gesetzt. Jetzt ist es an uns allen, den Kurs nicht zu verlieren und weiter zu arbeiten.

Dabei möchte ich Sie gerne unterstützen.

Ihre

Caprice Sturm  
Bildungsmanagerin der Landeshauptstadt Kiel

## **Vortrag Bildungsregion: Welches Leitbild?**

Dr. Wilfried Kruse, Sozialforschungsstelle Dortmund

### Kurzfassung des Beitrags

Die Idee von der Bildungslandschaft ist verführerisch: eine Landschaft sieht aus wie Natur und wir erleben sie oft als natürlich und denken, so wie sie ist, müsse sie sein. Aber sie ist durch menschliches Handeln gestaltet worden. Das kann übertragen werden: Bildungslandschaften können gestaltet werden; wenn dies konzeptionell und mit Blick auf ein wirksames Zusammenspiel der einzelnen Teile geschieht, dann entwickelt sich allmählich ein regionales oder lokales Bildungssystem. Dies bedarf – jedenfalls aus Sicht der „Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative“ – einer kontinuierlichen und verlässlichen Koordinierung – etwa durch ein Bildungsbüro – im engen Zusammenspiel mit der regionalen bzw. lokalen Verantwortungsgemeinschaft für Bildung.

Ist aber die Gestaltung von Bildung auch kommunale Aufgabe? Es gibt zumindest drei wichtige kommunale Interessensbezüge auf Bildung: sozialpolitisch, also im Sinne von Chancengleichheit oder der Vermeidung von sozialen Folgeproblemen, bildungspolitisch im Sinne der Qualität städtischen Lebens und standortpolitisch im Sinne des Potenzials für eine gedeihliche wirtschaftliche Entwicklung. Diese Bezüge sind nicht alternativ, sondern ergänzen sich; in der letzten Zeit schiebt sich die Standortfrage – auch vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung - stärker nach vorne; dem vor allem sozialpolitisch motivierten Motto „Niemand darf zurückbleiben“ wird nun das Motto „Jede und jeder wird gebraucht“ an die Seite gestellt. Das kommunale Interesse an Bildung wächst; ihre Gestaltung aber kann – auch aus verfassungsrechtlichen Gründen – in Partnerschaft mit den Ländern erfolgen.

Ein Leitbild sollte auf jeden Fall drei Anforderungen erfüllen, nämlich (1) eine konkrete Vision enthalten, was erreicht werden soll, (2) so konkret sein, dass es handlungsleitend wirken kann und (3) breit getragen werden können, weil es Ergebnis einer partizipativen und kooperativen Anstrengung ist. Ein Leitbild dieser Art ist also nicht für die „Ewigkeit“ gemacht, sondern dient für einen überschaubaren Zeitraum als Zielhorizont und Rahmung der gemeinsamen Aktivitäten.

Worin sollte ein solches Leitbild ankern? Mein Vorschlag wäre, dass es von einer grundlegenden bildungsbiografischen Orientierung ausgeht, also vom Verständnis, dass Bildung erheblich dazu beitragen kann, den Anspruch jeder und jedes Einzelnen auf ein selbstbestimmtes und gutes Leben zu verwirklichen. Dies geschieht unter der Prämisse, dass es unter heutigen Bedingungen und Verhältnissen keine einfachen Königswege von Bildung und Arbeit mehr gibt, sondern es viel mehr als in der

Vergangenheit darauf ankommt, unter turbulenten Verhältnissen einen eigenen „Kompass“ zu finden.

Das Leitbild sollte auf das jeweilige besondere kommunale Stärkenprofil bezogen, also in enger Beziehung auch zur regionalen Wirtschafts- und lokalen Stadtentwicklung und ihren Schwerpunkten stehen. Dabei wird es wichtig sein, in ausreichender Differenzierung sozial-räumlich unterschiedliche Lagen (Stichwort: Stadtteile, Quartiere....) im Sinne von Entwicklungsprioritäten mit aufzunehmen. Schließlich sollte das Leitbild auch die besondere Herangehensweise an kommunale Herausforderungen spürbar machen lassen, z.B. ein pointiert bürgerschaftlicher Bezug, Beteiligung... Was kann positiv stilbildend sein?

In jedem Fall geht es also nicht um ein „Allerwelts-“, sondern um ein gut eingebettetes lokales Leitbild, dem in der Folge ein dann jeweils für einen bestimmten Zeitraum konzipiertes und vereinbartes Handlungskonzept Bildung beigegeben werden könnte.

Regelmäßige Bildungskonferenzen haben sich als Anlass für Bilanz und Perspektive bewährt. Der Umstand, dass eine „1.“ vor dieser Bildungskonferenz steht, lässt erwarten, dass sich diese gute Übung auch in Kiel entwickelt.



## Vortrag Bildungslandschaft Wolfsburg

Guido Stolle, Leiter des Bildungsbüros der Stadt Wolfsburg



# Bildungslandschaft Wolfsburg

Guido Stolle  
Kiel, 01.11.2011



WOLFSBURG



1. Von der Schulverwaltung zur Bildungsgestaltung – der Auftrag
2. Zum Aufbau einer Bildungsregion – Beispiele aus Wolfsburg
3. Gelingensbedingungen in Wolfsburg – Gestalten der Veränderung



WOLFSBURG

## Vom Schulverwaltungsauftrag zum Bildungsgestaltungsauftrag:



Seite 2



WOLFSBURG

## Wolfsburger Bildungscampus am Klieversberg



17. Juni 2010  
Auf dem Klieversberg



1. Von der Schulverwaltung zur Bildungsgestaltung – der Auftrag
2. Zum Aufbau einer Bildungsregion – Beispiele aus Wolfsburg
3. Gelingensbedingungen in Wolfsburg – Gestalten der Veränderung



WOLFSBURG

## Gestalten der Veränderung

Kommunikation, Kommunikation, Kommunikation  
Beteiligung und Transparenz  
Betroffene zu Beteiligten machen  
Verantwortung statt Zuständigkeit  
Geduld und Zeit  
Abwägen von Steuerungsimpulsen und Unterstützungsbedarfen

Erarbeitung und Klärung gemeinsamer Ziele und Visionen (Leitbild ?)  
Erarbeitung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses

Professionelle Kümmerer  
Systematisches Herangehen  
Systemisches Herangehen  
Externe Prozessbegleitung  
Externe Fachberatung  
Gute Praxis andemorts  
Evaluation von Maßnahmen, Rückkopplungsschleifen



WOLFSBURG



Seite 11

WOLFSBURG



A 39 bei Fallersleben: Bislang können Autofahrer hier Gas geben – das ändert sich bald. Foto: wettk (steilarchiv)

## Nach Kritik: Tempolimit auf A-39-Abschnitt kommt

Bald nur noch 100 km/h von Mörse bis Sandkamp

Autobahnpolizei und Landesbehörde hätten gemeinsam entschieden, die Höchstgeschwindigkeit

Autobahnpolizei und Landesbehörde hätten gemeinsam entschieden, die Höchstgeschwindigkeit zwischen Mörse und Sandkamp auf 100km/h zu senken. So solle die Leistungsfähigkeit der A 39 steigen und die Unfallgefahr sinken.

Seite 12



WOLFSBURG



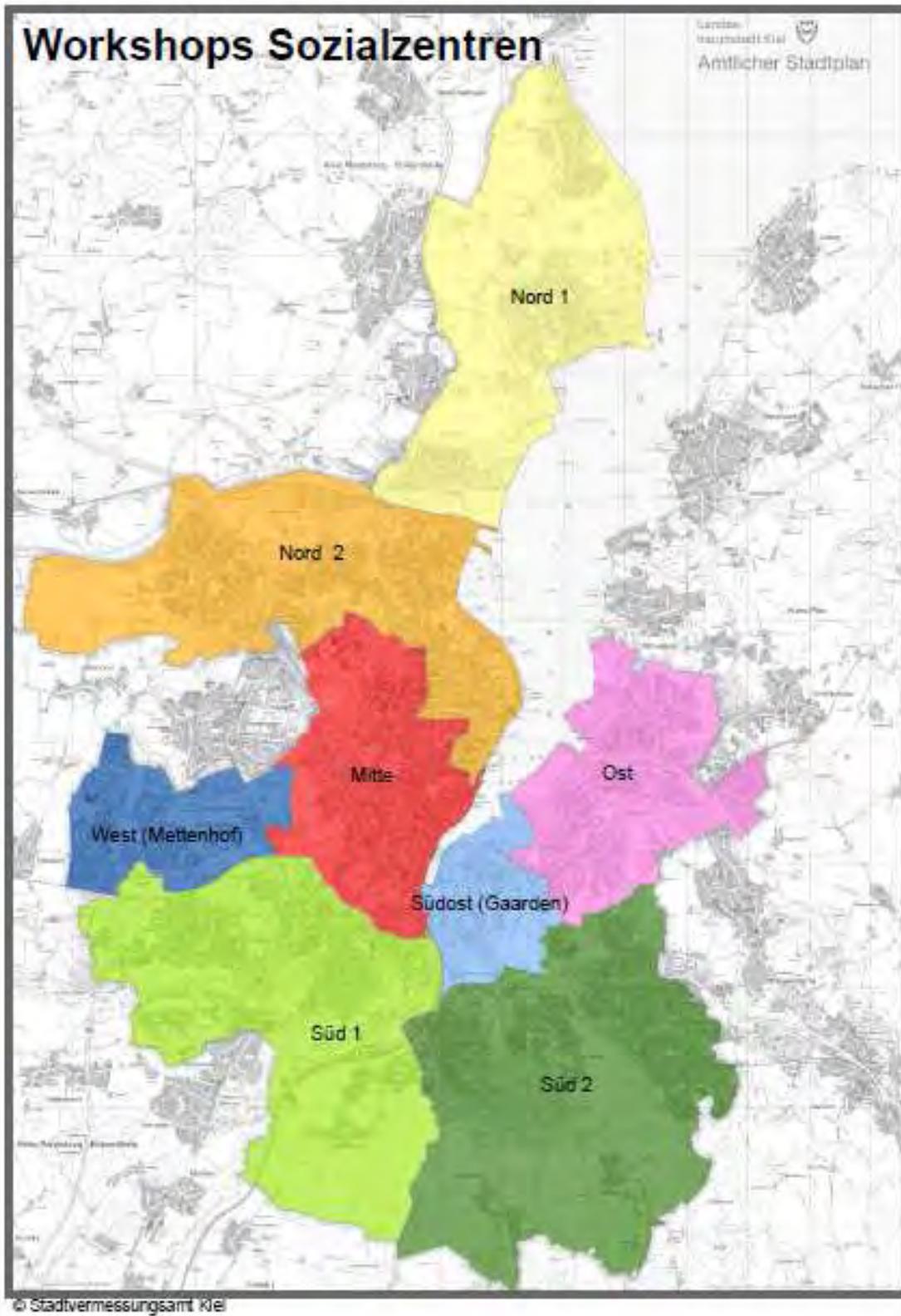
„Wenn einer allein träumt, ist es nur ein Traum.  
Wenn Menschen gemeinsam träumen, ist es der  
Beginn einer neuen Wirklichkeit.“

(Helder Camara)



WOLFSBURG





## Protokolle der Workshops

Landes-  
hauptstadt Kiel



### Workshops

- *Workshop 1– 7:* Bildungsregion in den Sozialräumen
  - Begriffsbildung: Was bedeutet die Bildungsregion bezogen auf den Sozialraum für die Akteure? Welchen Nutzen kann die Bildungsregion haben?
  - Standortbestimmung: Wo leben wir bereits die Bildungsregion?
  - Zukunftsvision: Was sind die zukünftigen Arbeitsfelder in unserem Sozialraum?
- *Workshop 9:* Leitbild Bildungsregion Kiel
  - Die Bildungsregion als Ganzes – wohin soll es gehen?



## Workshop 1: Nord 1

Ort: Zimmer 001, Rathaus Kiel

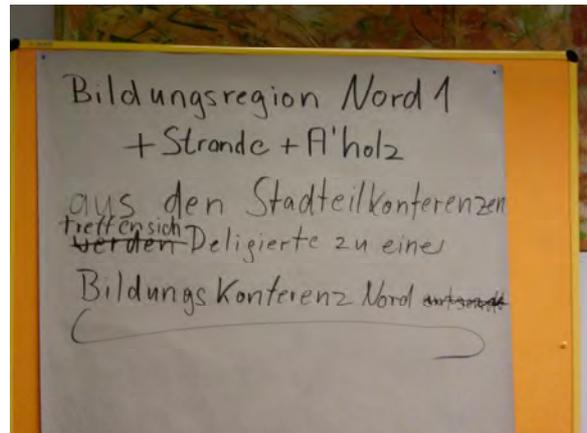
Moderation: Rainer Pasternak

Protokollantin: Ann-Katrin Gäbler

Teilnehmerinnen und Teilnehmer: 10

### Wer ist hier?

- Türkisch Islamischer Verein
- Grundschule Schilksee (100 Schülerinnen und Schüler)
- Fritz-Reuter Schule (300 Schülerinnen und Schüler)
- IGF- Schulsozialarbeit
- Förderzentrum (13 Schülerinnen und Schüler)
- Sozialzentrum Nord
- KMTV
- Bewegungskindergarten
- Gemeinschaftsschule



### Wer fehlt?

- Kultusministerium
- Politische „Entscheider“
- Eltern (Verbraucher, Nutzer)
- Adressaten
- Offene Jugendarbeit
- Kitas
- Schule Holtenau
- Bildungsträger allgemein
- Kirche
- AWO
- „In jedem Workshop sollte ein Vertreter der Stadt Kiel anwesend sein“
- Amt für Kinder, Schule & Jugendeinrichtungen

### Kultureinrichtungen?

- Bücherei
- Kulturladen
- große Sportvereine gehören auch dazu
- Gehören Firmen dazu?
  - Begriff „Wirtschaft“ treffender
  - Gehören dazu, schließlich sind sie Ausbildungsbetriebe

- Ebenfalls Kooperation zur Berufsfindung und Praktika mit Schulen
- Des Weiteren sagt die Wirtschaft „Schüler haben nicht mehr das was wir brauchen...“ Welche Qualifikationen werden verlangt?
- Zur Bildungsregion gehören Strande und Altenholz dazu
  - Von Seiten der Kindergartenvertreterinnen und Vertreter wird Kritik geäußert
  - Lebensraum Kindergarten wird genommen
- Freie Träger, Kinder- und Jugendhilfebund, KJHV
- Schülervereinerinnen und Schülervereiner „Experten eigener Sache“



### **Probleme**

- Situationsbedingt. Wozu treffen wir uns? In bestimmten Situationen wäre dies angemessen
- Problem der Kommunikation, Schwierigkeiten mit der Schweigepflichtentbindung
- Ressourcen sind da, die erst dadurch genutzt werden können

### **Erarbeitung von Zielen: Wem hilft eine Bildungsregion?**

- „Denjenigen, die fehlen (Träger, Institutionen), fehlt die Erkenntnis der Gesamtheit“ → Bildung ist ein Thema für das alle zuständig sind. „Alle haben den gleichen Auftrag“
- Wie kann man sich vernetzen, damit bestimmte Probleme nicht entstehen?
  - Problematik: In Kindergärten findet eine gute Unterstützung statt, in Schulen ist dies nicht mehr möglich. Eine Lücke entsteht: Integration, Inklusion, Übergang ist nicht problemlos möglich
- Problem der Schweigepflicht verstärkt die Probleme
- Was wollen wir mit dieser Bildungskonferenz?

- Besetzung ist noch nicht vollständig um zu einem großen Ganzen zu werden
- Welche Ressourcen hat der Stadtteil
  - Contra: Rückschritt, weil nicht von allgemeiner Bildung gesprochen wird

### **Ressourcen & Bedarfsanalyse eines Stadtteils**

- In der Bildungspolitik geht es um Abschlüsse und darum, Qualifikationen zu erlangen
- Das ist zu eng gefasst für eine Bildungsregion
  - Beispiel Skandinavien:  
Schulen kooperieren mit Firmen (alle Berufsgruppen)
  - Das wäre eine Möglichkeit der Zusammenarbeit in dem Stadtteil
  - Dadurch würde ein Bildungserfolg entstehen
  - Nicht mehr nur auf schulische Inhalte fokussiert o. Abschlüsse
  - Eine Remotivation könnte entstehen
- Durch Optimierung der Kommunikation und Zusammenarbeit. In der Erkenntnis liegt der erste Schritt.
- Wissen als Lebenszufriedenheit, gehört zur Bildung. Sportvereine usw. tragen dazu bei. Begründung: Lernen + Motivation
- Auch bei Bindung an Schweigepflicht, Versuch einer langfristigen Betreuung mit allen Institutionen, damit Anknüpfung (Nachhaltigkeit bzw. Langfristigkeit) stattfindet
- Es wird verwiesen auf den Schulentwicklungstag: Übergänge gestalten. Zusammen zwischen Kita und Schule
- Nutzung der Ressourcen der Kinder, nicht defizitorientiert
- Gegenseitige Unterstützung durch Fachkräfte

### **Zusammentragung: Begriffsklärung, Definition von Bildungsregion (Merkil). Definition von Gebiet und Vernetzung**

- Einwurf: Nichts Neues → Stadtteilkonferenz, nur „Entscheider“, „Kümmerer“ sollten noch dazu kommen
- Visionen werden durch finanzielle Mittel behindert
- „Alle wollen nur ihre eigenen Interessen vertreten.“ Betrachtung der Gesamtheit fehlt.

### **Ergebnis**

- Bildungsregion Nord 1, + Strande und Altenholz: Aus den Stadtteilkonferenzen treffen sich Delegierte zu einer Bildungskonferenz Nord
- Macht es Sinn alle zusammen zu holen um gemeinsame Ziele zu formulieren? (für eine Bildungsregion)

- Stadtteilkonferenz in Friedrichsort bereits gut
  - Schwierigkeit alle noch zusätzlich in eine Bildungsregion zu verankern
  - Weniger Ergebnisse bei großer Gruppe
  - Aus Stadtteilkonferenz Vertreterinnen und Vertreter für Bildungskonferenz Nord bestimmen
  - Ideen aus den Stadtteilkonferenzen mitnehmen und gemeinsam bearbeiten
  - Aufgabe der Stadt → Weil sie eine Bildungsregion möchte

### **Feedback**

- Wer ist verantwortlich? Wer lädt ein? (Zuständigkeit)
- Wie gehen wir auseinander?
- Was hat das hier gebracht?
- Wie geht es weiter?
- Erstes Zusammentreffen für Visionen, um dann weiter an den Ressourcen, finanziellen Mitteln, Regulation der Verantwortlichkeiten arbeiten zu können
- Zusammenarbeit der Ämter / Gelder

## Workshop 2: Nord 2

Ort: Max-Plack-Zimmer, Rathaus Kiel

Moderation: Nicoline Henkel, Torsten Kutscher

Protokollantin: Luise Hinrichs

Teilnehmerinnen und Teilnehmer: 8

Zur Bildungsregion „Nord 2 (südlich des Kanals)“ gehören die Stadtteile Blücherplatz, Düsternbrook, Suchsdorf und Wik.



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses Workshops kommen aus fast allen dazugehörigen Stadtteilen, die mit Hilfe von Klebepunkten ihren Standort auf der Karte markieren konnten. Neben zwei Studentinnen (CAU und FH Kiel) waren vier Schulen (Grund- und Regionalschule) sowie eine Kindertagesstätte und die Wirtschaftsakademie (WAK) Kiel vertreten.

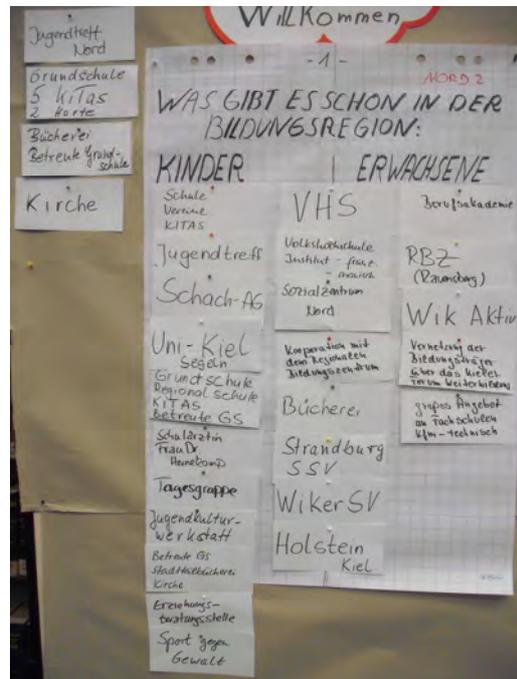
Im Anschluss daran gab es mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Austausch über das, was bereits vorhanden ist, über neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit und über Wünsche für die Bildungsregion.

## Was, d.h. auch welche Vernetzungen/ Kooperationen, gibt es schon in der Bildungsregion für Kinder, Kinder und Erwachsene sowie nur für Erwachsene:

Folgende Einrichtungen/ Projekte/ Vernetzungen/ Kooperationen bestehen für...

### Kinder:

- Schulen (Grundschulen, betreute Grundschulen, Regionalschulen)
- Vereine
- Kindertagesstätten
- Jugendtreff
- AGs (z.B. Schach)
- Segeln mit der CAU Kiel
- Schulärztlicher Dienst
- Tagesgruppe
- Jugendkulturwerkstatt in Suchsdorf
- Stadtteilbücherei
- Kirche
- Erziehungsberatungsstelle
- „Sport gegen Gewalt“



### Kinder und Erwachsene:

- Volkshochschule
- Französisches und spanisches Institut
- Sozialzentrum Nord
- Kooperation mit dem Regionalen Bildungszentrum
- Bücherei
- „Strandburg“ des Kinder- und Jugendhilfe-Verbundes Kiel (KJHV) in Suchsdorf
- Sportvereine (Suchsdorfer SV, Wiker SV, Holstein Kiel)

### Erwachsene:

- Berufsakademie
- Regionales Bildungszentrum Ravensberg
- „Aktiv im Alter – Wik aktiv“
- Vernetzung der Bildungsträger über das Kieler Forum „Weiterbildung“
- Großes Angebot an Fachschulen (kaufmännisch – technisch)

## Wo sehen Sie neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit?

Neue Möglichkeiten in der Zusammenarbeit innerhalb der Bildungsregion „Nord 2“ wurden in den folgenden Punkten erarbeitet:

- Schule – WAK (Übernachtungen)
- Freie Schulwahl, bessere Zusammenarbeit mit Schulen, die geringere Kapazitäten/ Auslastung haben
- Ausgleich zwischen KiTa- und Schulkapazitäten schaffen

- Gemeinsame Nutzung personeller und räumlicher Ressourcen u.a. der WAK, Raumkapazitäten für bis zu 200 Personen; Nutzung für Informationsveranstaltungen, Elternabende etc.
- Schaffung einer Übersicht über alle Bildungsträger/ Bildungseinrichtungen/ Bildungsangebote; Wie können diese möglicherweise auch von anderen Einrichtungen/ Trägern genutzt werden?
- Berufsforen errichten; darin exemplarisch aufzeigen, was nach dem Schulabschluss gemacht werden könnte; u.a. zur Unterstützung der Berufseinstiegsbegleiterinnen und Berufseinstiegsbegleiter und Coachs des Jugendaufbauwerks (JAW)

### **Welche Erwartungen, Interessen, Empfehlungen haben Sie?**

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben den Wunsch geäußert, dass es an den Schulen mehr Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen / Schulsozialarbeiterinnen



und Schulsozialarbeiter geben soll. Außerdem wurde angeregt, dass eine Kooperation im Bereich „Sport“ sinnvoll wäre. Auf Grund dessen wurde über ein gemeinsames, d.h. einrichtungs- und stadtteilübergreifendes Fußballturnier innerhalb der Bildungsregion „Nord 2“ nachgedacht, welches bereits im kommenden Jahr angestrebt werden soll. Eine weitere Empfehlung in diesem Workshop war, dass bei Personalausfall schneller mehr Geld zur Verfügung

stehen soll, damit schnellstmöglich weiter gearbeitet werden kann. Generell sollte sich mehr an der Basis orientiert werden, damit Bedarf und Planung nahezu deckungsgleich sind und nicht zu weit auseinanderliegen.

### **Probleme**

Während des Workshops kamen unterschiedliche Probleme auf. Zunächst wäre da zu erwähnen, dass die Schulentwicklungsplanung am Bedarf vorbei gehe. Außerdem sei die Über- bzw. Unterbelastung in Kindertagesstätten und an Schulen problematisch. Zudem wurde von den Studentinnen angemerkt, dass die Vernetzung zwischen der CAU und der FH Kiel problembehaftet und verbesserungswürdig sei.

### **Zusammenfassung**

Die Vernetzung innerhalb der Bildungsregion „Nord 2“ wurde als wichtiges Element angesehen. Außerdem wurde festgestellt, dass weiterhin kooperativ zusammen gearbeitet werden sollte. Ein weiteres Netzwerktreffen ist für Anfang 2012 (ca. Januar/ Februar) geplant, zu dem auch noch weitere Bildungseinrichtungen/ -träger eingeladen werden sollen, damit weiter an Vereinbarungen, Kooperationen und Vernetzungen etc. gearbeitet werden kann.

### Workshop 3: Mitte

Ort: Magistratssaal

Moderation: Kathrin Glatzhöfer, Marc Barth

Protokollantin: Anne Seidlitz

Teilnehmerinnen und Teilnehmer: 37

Am Workshop Mitte nahmen 37 Personen teil, die mehrheitlich in der Sozialen Arbeit und Bildungsarbeit tätig sind. Nach der Begrüßung durch die Workshopleiterin Kathrin Glatzhöfer und den Workshopleiter Marc Barth und der Klärung aus welchen Institutionen die einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen, ging es darum, in Kleingruppen Ideen und Visionen bezüglich der Bildungsregion genauer zu erfassen. Hierbei standen vor allem die Fragen im Vordergrund: „Was ist eine Bildungsregion?“ und „Was zeichnet diese aus?“. Bereits hierbei entwickelten sich anregende Diskussionen unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Was ist eine Bildungsregion?	Was zeichnet diese aus?
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stadtteilkonferenz</li> <li>• Freiräume</li> <li>• aufgaben- und zielgruppenorientiert</li> <li>• Transparenz</li> <li>• Teilhabe</li> <li>• für alle zugängliche und kostenfreie Angebote</li> <li>• Gemeinsamkeit verschiedener Institutionen</li> <li>• Lösungen bezüglich der Verwaltungsstrukturen</li> <li>• Vielfalt von Institutionen, Aufgaben und Themen</li> <li>• Übergänge zwischen Bildungseinrichtungen sind gestaltet (KiTa &gt; Schule &gt; Ausbildung/Studium etc.)</li> <li>• Kontakte institutionalisieren</li> <li>• Wirtschaftsbetriebe einbinden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einbinden von Bürgerinnen und Bürgern</li> <li>• Bereitschaft zur Kooperation</li> <li>• Synergieeffekte (ökonomischer Einsatz von Ressourcen)</li> <li>• Vernetzung aller (Kommunikationsforum)</li> <li>• aus dem Stadtteil heraus Geben und Nehmen ermöglichen</li> <li>• von der KiTa bis zur Uni &gt; soziale Kontakte (Man kennt sich im Stadtteil)</li> <li>• von Geburt an kostenlose qualifizierte Bildung, Förderung und Beratung</li> <li>• Vernetzung mit kurzen Wegen</li> <li>• gute Vernetzung</li> <li>• ganzheitliche, nachhaltige, lebenslange und kontinuierliche Angebote</li> </ul>

Durch die Auflistung der Ergebnisse sollte deutlich geworden sein, dass es sehr schwierig ist, den Begriff „Bildungsregion“ genau zu definieren und die besonderen

Kennzeichen herauszustellen. Scheinbar wird jedoch die Kommunikation und die Kooperation im Sinne einer Vernetzung der verschiedenen Institutionen als eine wichtige Grundvoraussetzung angesehen. Des Weiteren zeigen diese Ausführungen aber auch, dass vielfach eher der Soll-Zustand, also die Zukunftsvisionen ins Zentrum des Interesses rückt und der derzeitige Ist-Zustand vielfach eher außer Acht gelassen wird.

In der anschließenden Diskussion im Plenum ging es darum zu klären, was durch die Etablierung einer Bildungsregion erreicht werden soll und wie diese umgesetzt werden kann. Zunächst wurde angemerkt, dass es wichtig ist, die Menschen zu motivieren, Bildungsangebote auch anzunehmen. So sollten Schülerinnen und Schülern die Schule nicht mehr nur als Pflicht ansehen, sondern Freude am Lernen entwickeln.



Des Weiteren sollte vor allem Frauen der Wiedereinstieg ins Berufsleben erleichtert werden, indem bestimmte Angebote bereitgestellt werden. An diesem Punkt sei jedoch angemerkt, dass das Angebot verschiedener Maßnahmen stets von der jeweiligen Finanzlage abhängig ist. In diesem Zusammenhang kam auch die Frage auf, wie viel Geld überhaupt für die Durchführung in die Hand genommen wird.

Auch die Vernetzung, die bereits angesprochen wurde, ist ein wesentliches Kennzeichen einer Bildungsregion. Hierbei geht es vor allem um die Vernetzung von bereits Vorhandenem und um die Erweiterung der Kommunikations- und Kooperationsstrukturen. Um dies in diesem Rahmen in die Wege zu leiten, erklärte sich Frau C. bereit, zumindest den Kontakt zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern und deren Institutionen aufrechtzuerhalten und weiter auszubauen. So soll unter anderem die Möglichkeit geschaffen werden, Erfahrungswerte auszutauschen.

Im Vorfeld einer Zusammenarbeit müssen immer bestimmte Ziele festgelegt werden. Das heißt es geht zunächst darum zu klären, was die gemeinsame Vision ist und was die einzelnen Institutionen mit der Vernetzung erreichen möchten. Vor allem die Bildungseinrichtungen müssen einander stärker wahrnehmen und kooperieren, um klientenzentriert bzw. bildungsorientiert arbeiten zu können. Aber nicht nur die Institutionen, sondern auch die Bürgerinnen und Bürger selbst sind in die Verantwortung zu nehmen, denn die Bildung(sregion) betrifft alle. Hierfür müssen allerdings bestimmte





## Das Ganze soll mehr werden als die Summe seiner Teile!

Während des gesamten Workshops hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, weitere Themen, Fragen und Ideen zu sammeln, so dass ein Mind-Map erstellt werden konnte. Auch diese Punkte können weitere Anregungen für die Entwicklung einer Bildungsregion sein. Aus diesem Grund sollen sie im Folgenden kurz angeführt werden:

<ul style="list-style-type: none"><li>• Chancengleichheit</li><li>• Landschaft</li><li>• Kinderfreundlichkeit</li><li>• Kultur im Stadtteil</li><li>• Bildung findet statt</li><li>• kreative Stadtgestaltung</li><li>• neue Formen der Zusammenarbeit</li><li>• Stadtteilkonferenzen nutzen</li><li>• Unterricht nicht nur in der Schule</li><li>• von der KiTa bis zur Uni</li><li>• repressionsfreie Räume</li><li>• lebenslanges Lernen ermöglichen</li><li>• Sozialraumdifferenzierung</li><li>• aufgabenzentrierte Vernetzung</li><li>• Stadtteilbücherei</li><li>• Jugendtreffs auch am Wochenende</li><li>• Wirtschaft einbinden bzw. verpflichten</li><li>• theaterpädagogisches Zentrum</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Schaffung einer Kommunikationsstruktur, die das Einbringen aller Potenziale im Stadtteil ermöglicht</li><li>• „Ich entscheide, wie Bildung für mich Aussehen muss!“</li><li>• Schule öffnet sich dem Stadtteil (den Bürgern) und umgekehrt</li><li>• Lernen als Selbstverortung muss frei sein von Fremdbewertung</li><li>• Entwicklung einer freien/ demokratischen Schule</li><li>• Der Straßenraum ist der erste Kommunikationsraum</li><li>• Synchronisation von Angeboten</li><li>• Vereinbarkeit von Familie und Beruf</li><li>• Vernetzung von Hoch- und Subkultur</li><li>• Differenzierung der Angebote</li><li>• Jedem/jeder Schüler_in eine_n Student_in</li></ul>
---	---

Zukünftig wird es darum gehen, diese Punkte genauer in den Blick zu nehmen, denn schließlich kommen diese Ideen von Personen, die mit dazu beitragen können, eine Bildungsregion aufzubauen. Dementsprechend dürfen sie nicht außer Acht gelassen werden. Des Weiteren wäre es wünschenswert, wenn eine Vernetzung der Institutionen endlich vollzogen wird, um so eine erfolgreiche Zusammenarbeit zu ermöglichen.

## **Workshop 4: West**

Ort: Sitzungssaal Rotunde

Moderation: Yvonne Danker, Derya DeLor

Protokollantin: Lisa Mau

Teilnehmerinnen und Teilnehmer: 25

Der Workshop „West“ wurde von der Wissenschaftsreferentin aus dem Dezernat für Arbeit und Wirtschaft, Frau Yvonne Danker, und der Mitarbeiterin des Regionalen Übergangsmanagement der Landeshauptstadt Kiel, Frau Derya DeLor, moderiert.

Zu Beginn der Workshops fand eine Vorstellungsrunde der Teilnehmerinnen und Teilnehmer statt, um ein Bild davon zu bekommen, welche Institutionen in diesem Workshop vertreten waren. Neun der Teilnehmerinnen und Teilnehmer arbeiten an einer Schule, eine Teilnehmerin in einer Kindertagesstätte, zwei der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind im Bereich Berufseinstiegsbegleitung tätig. Des Weiteren waren die folgenden Institutionen vertreten:

- Stadtteilbüro Mettenhof
- Jobcenter Kiel Mettenhof
- pro familia Beratungsstelle Kiel
- DRK Kreisverband Kiel e.V.
- AWO Landesverband S-H e.V.
- Caritasverband S-H e.V.
- Deutsch-Philippinische Gesellschaft e.V.
- SGB II Projekt Kiel (Mettenhof u. Garden), Neustart GmbH
- Kinder- und Jugendhilfe-Verbund
- Förderzentrum Sprache Kiel-Außenstelle Mettenhof
- Kurdisches Kultur Zentrum

Frau Danker stellte einleitend die Ziele der „1. Kieler Bildungskonferenz“ vor. Auf Grundlage eines Ratsbeschlusses der Stadt Kiel sollen durch Vernetzung bereits bestehender Bildungsangebote und der Schaffung neuer Erfahrungsräume die Bildungschancen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen verbessert werden. Die 1. Bildungskonferenz sei gleichsam der „Auftakt“ für die Schaffung einer Bildungsregion Kiel und für weitere Veranstaltungen und Aktionen. Als speziellen Auftrag für den Workshop „West“ nannte Frau DeLor die Klärung der folgenden Fragen:

- Wie ist der Ist-Zustand der Kooperation zwischen den Institutionen in Mettenhof?
- An welchen Stellen besteht Verbesserungsbedarf?

In einem ersten Schritt stand zunächst die Klärung von Begriffen im Fokus: Was verstehen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter einer Bildungsregion und einer Bildungslandschaft?

In der Diskussion wurde „Bildungslandschaft“ beschrieben als

- die Summe aller Bildungseinrichtungen
- die Summe aller Institutionen.

Zum Begriff „Bildungsregion“ nannten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

- unterschiedliche Bildungsbedürfnisse
- Transparenz der Bildungsangebote
- spezieller Zuschnitt auf den Stadtteil
- gemeinsame Verantwortung
- gemeinsame Projekte
- Zusammenarbeit von unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure
- sich ergänzende Angebote
- eine Überprüfung ist möglich

Im weiteren Verlauf der Diskussion standen die folgenden Fragen im Fokus: Inwiefern lässt sich ein Handlungskonzept für die Bildungsregion „West“ entwickeln? Wie lässt sich dieses Handlungskonzept umsetzen?

Als allgemeine Aspekte wurden genannt:

- Analyse der Schwierigkeiten, um zu erarbeiten, an welchen Stellen gehandelt werden muss
- gemeinsame Zielerfassung
- Handlungsabläufe erfassen
- verbesserte Vernetzung
- Ressourcen für die Kooperation müssen zur Verfügung gestellt und
- ein Ort des Austausches muss geschaffen werden.



Als spezifische Aspekte wurden genannt:

- Angebote für Ältere schaffen
- unterschiedliche Interessen abgleichen
- Handlungsabläufe erfassen

- Brüche in Biographien analysieren
- Übergänge besser begleiten
- Kitas stärker in die Vernetzung miteinbeziehen
- Sportvereine miteinbeziehen
- Bildungswege von der Kita bis zum Abitur (Ausbildung) begleiten, lebenslange Begleitung / lebenslanges Lernen
- mehrsprachige Begleitung und Angebote

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehen im Stadtteil West – insbesondere das Stadtteilbüro Mettenhof – eine gute Grundlage für die Vernetzung bzw. Kooperation als gegeben an. Notwendig sei jedoch eine bessere Strukturierung. Zwar fände regelmäßig eine Stadtteilkonferenz statt, jedoch fehle es eindeutig an Ressourcen (Geld und Zeit), um diese verbessern zu können.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nannten die folgenden Aspekte, um die bisherige Arbeit zu optimieren:

- es muss eine Transparenz über die vorhandenen Angebote geschaffen werden
- Visualisierung der Bildungsangebote, die für die Öffentlichkeit zugänglich sind
- es müssen mehr Stellen für Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter etc. geschaffen werden
- Angebote sollen besser an die Verbraucherinnen und Verbraucher gebracht werden
- Nachhaltigkeit von Projekten sicherstellen
- die Stadtteilkonferenz als „Herzstück“ mit besseren Ressourcen ausstatten.

Zusammenfassend hielten die Moderatorinnen für die Präsentation im Plenum der Bildungskonferenz die wichtigsten Ergebnisse des Workshops 4 in einer Graphik fest.

Notwendig seien

- eine lebenslange Begleitung,
- das Bereitstellen weiterer Ressourcen,
- die Schaffung einer Transparenz von Übergängen
- und die Einrichtung einer gemeinsamen Koordinationsstelle vor Ort (Mettenhof).



## Workshop 5 + 6: Süd 1 und Süd 2

Ort: Sitzungssaal 1

Moderation: Sabine Tiedke, Silvia Kempe-Waedt

Protokollantin: Jutta Börnchen

Teilnehmerinnen und Teilnehmer: 11

Die beiden Moderatorinnen begrüßen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Elf Personen nehmen an dem Workshop teil. Davon waren drei Personen aus dem KiTa-Bereich, eine aus dem Allgemeinen Sozialen Dienst, vier aus dem schulischen Bereich, eine aus dem Jugendaufbauwerk, eine Person von der evangelischen Stadtmission, sowie eine interessierte Mutter.



Die Moderatorinnen weisen auf die an die Wand gehefteten Gesprächsregeln hin. Sabine Tiedke vergleicht die Bildungsregion bildhaft mit dem Bau eines Schiffes. Sie fragt abschließend, wie das Schiff „Bildungsregion“ nach Meinung der Teilnehmenden aussehen müsse. Damit leitet sie die Fragestellung des Workshops: „Welchen Nutzen kann die Bildungsregion Kiel haben?“ ein. Die Ideen und Vorstellungen der

Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden nun auf Kärtchen gesammelt und an die Wand gepinnt.

Für das Brainstorming stehen 45 Minuten zur Verfügung. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können nicht ausführlich über die Fragestellung diskutieren, sondern es geht primär um das Sammeln von Ideen und Vorschlägen.

Stichwortartig sehen diese so aus:

### **Chancengleichheit durch Inklusion:**

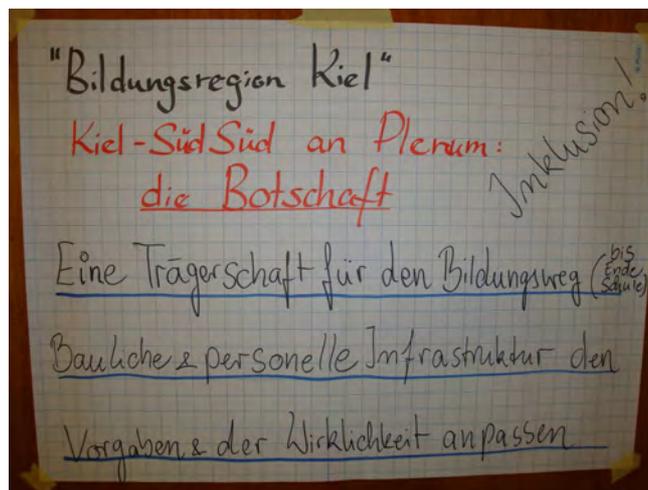
- Kein\_e Schulabgänger\_in verlässt ohne Anschlussmöglichkeit / Perspektive die Schule
- Vernetzung aller relevanten Akteurinnen und Akteure
- Gemeinsamkeiten jenseits von Finanzierungsgrenzen / -vorgaben
- Mehr Personal in Kitas/ Schulen → bessere Qualifizierungsmöglichkeiten für das gesamte Personal
- Bauliche Infrastruktur muss den modernen pädagogischen Anforderungen entsprechen

- Sponsoren finden
- Freie Essensversorgung für Kitas und Schulen
- Freie ÖPNV für Kinder und Jugendliche und ein höheres Maß an Mobilität für Jugendliche
- Aufspaltung von Kompetenzen überwinden
- Eine Trägerschaft von KiTa bis Schule
- Eine zentrale Anlaufstelle für Problemsituationen
- Bildungskanon Erlebnisraum Kiel
- Eltern mit an Bord nehmen „Bildung ist Teilhabe“
- Gesundheitsversorgung in Kitas
- Entwicklungsförderung in Kitas
- Kultureller und religiöser Dialog
- Wirksame Elternschule - Elternhaus als Bildungsstandart
- Elternabende mehrsprachig
- Hilfe und Selbsthilfe

Aus den Punkten wird nun die Botschaft des Workshops an das Plenum formuliert:

Inklusion (als Obergriff):

- Eine Trägerschaft für den Bildungsweg (bis Ende der Schule).
- Bauliche und personelle Infrastruktur der Vorgaben und der Wirklichkeit anpassen.



Abschließend fragen die Moderatorinnen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, wie es zukünftig weitergehen solle.

Antwort: Die Ratsversammlung und die Bildungsmanagerin der LH Kiel sollen eine Rückmeldung sowie die zukünftige Projektplanung bis Ende März 2012 vorlegen.

## Workshop 7: Südost

Ort: Sitzungssaal 2

Moderation: Gerd Neuner, Angelika Rau, Hanno Treuer

Protokollantin: Claudia Pohl

Teilnehmerinnen und Teilnehmer: 37

Im Workshop „Südost“ (Gaarden) wurde der Fokus auf die Fragen gelegt, welche Bedeutung und welchen Nutzen die Bildungsregion Gaarden hat und welche zukünftigen Arbeitsfelder und Wirkungsbereiche die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dort angefangen und verwirklicht sehen wollen. Alle Ideen wurden in einem Mind-Map zusammengefasst und so schriftlich festgehalten.



Unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern fanden sich Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils und Vertreterinnen und Vertreter verschiedenster Bildungseinrichtungen aus Gaarden und der Region Kiel, unter anderem:

- Die Allgemeinbildenden Schulen
- Der Elementarbereich
- Verschiedene Bildungsträger
- Vertreterinnen und Vertreter der Stadt
- Und Weitere (Bücherei, offener Kinder- und Jugendtreff, Schulsozialarbeit, Frauenverein, Sport- und Bewegungspark, Wirtschaftsverein, Initiativbüro, Wohnungsbau, Universität)

Mit Hinblick auf die gesammelten Ideen wurde bereits der Kontakt zwischen den einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer und damit den von ihnen vertretenden Institutionen hergestellt und ein weiterer Versammlungstermin angesetzt (angestrebte Mitte Januar 2012).



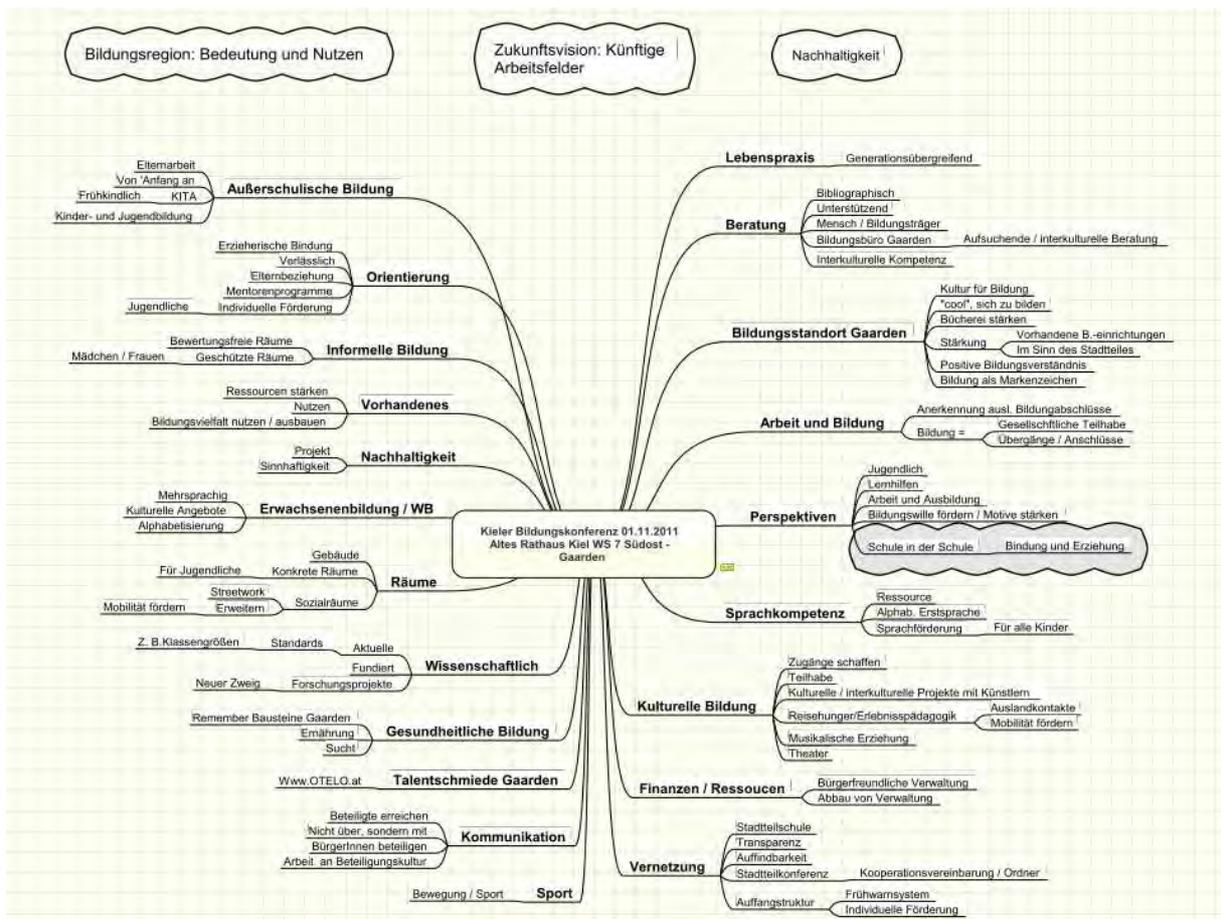
Während des Workshops kristallisierten sich bereits zwei wichtige Aspekte heraus, die in allen Ideen und Wünschen essenziell sind: Die **NACHHALTIGKEIT**, **SINNHAFTIGKEIT** und **FINANZIERUNG** der Projekte und die **KOMMUNIKATION** mit und nicht über (!) die Menschen in diesem Stadtteil.

Alle Wünsche, Erwartungen, Interessen und Zukunftsvisionen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind als Mind-Map diesem Protokoll angefügt. Die wichtigsten Ergebnisse und dringendsten Handlungsbedarfe werden hier kurz erläutert:

- Gaarden soll als Bildungsstandort wahrgenommen und durch viele Projekte auch für Außenstehende attraktiv gestaltet werden.
- Es muss eine Vernetzung geschaffen und Verbündete müssen gefunden werden, die eine erleichterte Kommunikation und einen schnelleren Informationsaustausch ermöglichen. Dieses Ziel wurde bereits insoweit umgesetzt, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Kontaktdaten der jeweils anderen bekommen haben.
- Die Bildungsbereitschaft im Stadtteil Gaarden muss geschaffen oder gestärkt werden, damit installierte Projekte nicht an Desinteresse und zu wenig Zulauf scheitern.
- Die vorhandenen Ressourcen müssen stärker genutzt werden.
- Zwischen bestehenden (und zukünftigen) Projekten müssen Knotenpunkte geschaffen werden.
- Und nicht zuletzt darf keine Scheu bestehen, für bestehende und geplante Projekte und Einrichtungen Forderungen (zum Bsp. Finanzen) zu stellen.

Zum Ende des Workshops im Speziellen und der Konferenz im Ganzen wurde deutlich, dass die angestrebten Ziele nicht einfach zu verwirklichen sind. Mit der Bildungskonferenz und durch das Engagement der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist aber bereits ein erfolgreicher Anfang geschaffen, der die Idee der „Bildungsregion Kiel“ auf Erfolgskurs bringen kann.





## **Workshop 8: Ost**

Ort: Raum 208

Moderation: Alexandra Mahler-Wings, Stefan Thiele

Protokollant: Ali Evdedurmaz

Teilnehmerinnen und Teilnehmer: 8

Zu Beginn des Workshops wurde ein Soziogramm durchgeführt, indem sich die angesprochenen Personen erkenntlich machten. Folgende Fragen wurden gestellt:

Wer ist aus ...?

- Schule
- Kindertagesstätte
- Erwachsenenbildung
- Ehrenamt
- Politik
- Bildungsstätten
- Jugendarbeit
- Sonstige

Weiter wurden der Verlauf sowie die Ziele des Workshops vorgestellt und das Thema eingeleitet mit folgender Fragestellung bzw. Metapher:

### **1. Was bedeutet die Bildungsregion für uns? / Was für ein Schiff brauchen wir?**

Hierzu wurde u.a. geäußert:

- Optimistinnen und Optimisten
- Finanzielle Mittel
- Ein starkes Schiff
- Nachhaltigkeit
- Eine Beratungsinstanz (on Board)
- Segel u. Motor zugleich
- Ressourcen
- Welligkeit
- Innenausbau (Selbstständig)

Im Verlauf der Diskussion wurde eingewendet, dass das Ziel des Weges ein universelles Schiff sein sollte, welches interdisziplinär tätig werden könnte.

Zwischenfrage: Wer sollte an Bord sein bzw. wer ist gehört zur Besatzung? Hierzu wurde geäußert:

- Ein Schiff für alle
- Kinder im Alter von 0-6 Jahren
- Jugendliche
- Nach Unterstützungsbedarf
- Eltern
- Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Lehrkräfte

Wird eine Kapitänin oder ein Kapitän benötigt?

Der Punkt wurde kontrovers diskutiert, da die Kompetenzen eines „Kapitäns“ kollidieren dürften mit den Leitungsstrukturen der verschiedenen Einrichtungen, die unterschiedliche Schwerpunkte setzen.

## **2. Was sind die zukünftigen Arbeitsfelder? / Wo segeln wir hin?**

Hierzu wurde u.a. folgendes gesammelt:

- Institutioneller Austausch
- Ergänzen
- bessere Verzahnung der verschiedenen Institutionen
- Koordination einer Bildungsgemeinschaft von einer unabhängigen Organisation
- Ziel - Effektivität
- Parallelstrukturen müssen aufgebrochen werden
- Verbindungen geschaffen werden
- Bildungslotsinnen und Bildungslotsen
- Expertinnen und Experten werden benötigt
- Stadtteilbüro als Koordinator? (Stadtteilführerinnen und Stadtteilführer vorhanden)

Zwischenzeitlich wurden Begriffe wie informelle-, formale- und nonformale Bildung im Plenum angesprochen und erklärt. Fazit: Die verschiedenen Einrichtungen haben unterschiedliche Vorstellungen zu den Begriffen und müssten sich auf ein einheitliches Begriffsverständnis verständigen.

### **3. Wo leben wir die Bildungsregion schon? / Wer ist schon an Bord? Wer sollte an Bord sein?**

Hierzu wurden u.a. die folgenden Punkte zusammengetragen:

- Gremien am Ostufer
- Soziale Runde Neumühlen/Dietrichsdorf
- Kirche
- Schulen
- Kita
- Ortsbeirat
- versch. Institutionen
- Stadtteilkonferenz Ellerbek/Wellingdorf

Einwand: Die Gremien arbeiten zurzeit defizitorientiert und sollten eher ressourcenorientiert arbeiten. Vorhandene Ressourcen werden kaum erkannt, bzw. abgerufen. Grenzen – Bedarf und Angebote stimmen nicht überein. Es fehlen gemeinsame Ziele.

### **4. Was für ein Schiff brauchen wir?**

- Kinderfreundliche Umgebung
- Unterstützungen zum gelingenden Leben und Lernen
- Ganzheitlichkeit
- Einen consultant:
  - Berater\_in, Experte\_in zur Bildungsregion,
  - Netzwerker\_in,
  - Brücke
  - Ansprechpartner\_in für individuelle Probleme
  - Verstärkerinnen und Verstärker der vorhandenen Ressourcen
- Forderung:
  - Integration
  - Wege der Aussprache
  - Flexibilität
  - Transparenz
  - Lücken und Möglichkeiten zu lokalisieren

Wie könnten die Aufgaben eines consultants aussehen bzw. die eines Bildungsbüros?

- Bildungszugänge ermöglichen
- Orientierung geben
- Moderation

- Kooperation
- Ansprechpartner\_in
- Transparenz schaffen
- Vernetzen
- Bündelungen schaffen
- Informationen verteilen
- Aktionsfelder Schule, Sozialarbeit, Jugendhilfe etc. zusammenführen
- interdisziplinären Austausch organisieren
- Gestaltungskompetenz
- Kernpunkte eingrenzen
- Ressourcen aufdecken
- Metablick
- Neutralität
- Entscheidungskompetenz

## **5. Wo segeln wir hin?**

Denken wir weiter lokal?

- In Stadtgrenzen?
- Wo sind die Grenzen?

Mögliche Anfänge:

- lokal beginnen
- Bestandsaufnahme
- Ressourcen moderieren

Wer macht weiter?

- Der Leiter des Sozialzentrums Ost, Stefan Thiele, nimmt das Thema in der Stadtteilkonferenz und in der Sozialen Runde auf.



## Workshop 9: Leitbild Bildungsregion Kiel

Ort: Ratssaal

Moderation: Dr. Gabriele Husmann, Dr. Lothar Viehöfer, Antje Labes

Protokollantin: Anna Helene Otter

Teilnehmerinnen und Teilnehmer: 80

Der Workshop „Leitbild“ wurde durch Frau Dr. Labes, Herrn Dr. Viehöfer und Frau Dr. Husmann moderiert. Eingeleitet wurde der Workshop von Frau Dr. Labes. Sie berichtete, dass diese nun 1. Kieler Bildungskonferenz ein „Auftakt“ für regelmäßige Bildungskonferenzen sein soll und dass nun der Moment sei, um sich einzubringen und mitzugestalten. Um zu zeigen, aus welchen verschiedenen Bereichen der Bildung die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops zusammengefunden haben, wurde zunächst ein „Soziogramm“ der Gruppe erstellt. Hierzu waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer angehalten aufzustehen und damit zu signalisieren, aus welchen Bereichen sie stammen.

Hierbei stellte sich heraus, dass ein großer Teil der Gruppe aus den Bereichen Verwaltung (zwölf Personen) und Schule (zehn Personen) stammen. Ihnen folgten acht Personen aus freien Trägern, welche mit Bildung zu tun haben, fünf Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich im Zuge ihres Studiums an einer Universität oder Fachhochschule für das Thema Bildung interessieren, jeweils vier Personen aus dem Bereich Politik, Jugendeinrichtungen und Religion und drei Personen aus Kindertagesstätten. Darüber hinaus stammten einzelne Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Einrichtungen und Zusammenschlüssen wie dem IQ-Netzwerk, der Talentschmiede, der Polizei, einem Sportverein, einem Ausbildungszentrum und der KiWi (Kieler Wirtschaftsförderungs- und Strukturentwicklungs- GmbH). Weiter waren Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Bereich Erwachsenenbildung, der Wirtschaft und interessierte Eltern anwesend. Insgesamt nahmen an diesem Workshop etwa 80 Personen teil.



Diesem Soziogramm schloss sich eine Befragung der Gruppe an, wie diese die Idee, eine Bildungsregion Kiel zu formen, einschätzt. Hierzu sollten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Raum nach „Schulnoten geordnet“ aufstellen.

Es zeigte sich, dass sich alle Teilnehmenden zwischen den Noten 1 und 3 einordneten, die Idee also vor allem als sehr gut bis gut bewertet wird.

Für den weiteren Arbeitsprozess wurde die Gruppe in drei Teile geteilt. In Rotation wurden an drei großen Plakatwänden zu drei verschiedenen Themenbereichen mit dem Zuruf-Verfahren Ideen und Meinungen gesammelt.

Die drei Themen waren:

1. Was bedeutet die Bildungsregion für uns? / Was für ein Schiff brauchen wir?

Hierzu wurde u.a. geäußert:

- Keine Reduktion auf Finanzen, sondern Bildung als Gut betrachten
- Lernorte auf gesamte Stadt verteilt
- Sich weiterbilden können
- Das Wort Bildungsregion mit Inhalt zu füllen → auch allgemeinbildende Fähigkeiten fördern, nicht nur im Bezug auf den zukünftigen Beruf/Was ist ein gutes Leben?
- Kontinuität/ Orientierung/Schnittstelle des Schiffs
- Unterschiedliche Begriffe/ Bildungssysteme/ Definition von Bildung
- Gibt abgesehen von Schule viele weitere Orte der Bildung → Forderung, diese zusammenzubringen und voneinander zu wissen
- Gemeinsames Ziel/Hafen anlaufen
- Mehr als nur Vernetzung/Kommunikation untereinander
- Bildliches Beispiel: wie die Windjammerparade der Kieler Woche
- Alle in einem Boot → Einigkeit über Richtung „Was ist Bildung?“, „Was ist Ziel“
- Höhere Bewertung der Bildung
- Lebenstauglichkeit, es braucht ausgebildete Menschen
- Es braucht ein Dorf (eine Stadt Kiel) uns ein Kind zu bilden – Pädagogen begleiten.
- Stadtgrenzen „auflösen“
- Mehrgenerationen
- Qualitätssicherung
- Verbindlichkeit bei Projektlaufzeiten
- Subjektfokus
- Kinderfreundlichkeit
- Bildungsregion „Eltern“
- Bildungspotential älterer Menschen nutzen



- Pragmatische und kreative Lösungen bei Lehrermangel
- Was kann Schule dafür tun, damit Bildung gelingt – Interaktion mit anderen Institutionen, die mit Kindern zu tun haben.
- Möglichkeit mitzumachen – Platz für alle Akteurinnen und Akteure → ggf. Konkurrenzdruck
- Koordinationsteam Bildungsregion
- Niemanden zurück lassen
- Probleme nicht wegschieben, sondern lösen
- Neue Zugangswege nutzen und zugänglich machen
- Bildung bleibt vielfältig ↔ Chancengleichheit
- Lebenswerte Region → Chance für jeden
- Bildungsressourcen nutzen und zusammenfassen
- Wissen hervorheben und pflegen
- Angemessene Wertschätzung von Bildungsarbeit
- Verantwortung und Dialog mit Wirtschaft
- Achtsamkeit
- Lobbyarbeit
- Politik in Verantwortung nehmen
- Lehrpläne verändern
- Stärker vernetzen
- Motiviert statt verheizt
- In vielen Bereichen für mehr Transparenz sorgen
- Nachhaltigkeit
- Überpersonell, strukturell
- Menschenfreundliche Systeme
- Navigationsmöglichkeit → Absprache, Kernverständigung, Schnittstellen?
- Anerkennung von Abschlüssen
- Nicht nur Berufsorientierung
- Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfer → ein Team
- Gebäude und Rahmen für Bildung
- Ausstattung
- Ein gutes Leben = Kompass, Debatte in der Stadt, Ziel für Bildung
- Nicht alle Jahre neue (Förder-)programme, sondern mehr Kontinuität
- Lernorte zum Puls der Stadt
- Umdenken aller Personen
- „Bildungsopfer“ nicht vergessen → zu Bildende beteiligen
- Schule dabei aber nicht nötig im Zentrum

## 2. Was sind die zukünftigen Arbeitsfelder? / Wo segeln wir hin?

Hierzu wurde u.a. folgendes gesammelt:

- Bildungsgemeinschaften
- mehr als nur Vernetzung → Kommunikation, Transparenz, mehr als nur Bereitschaft
- informelle und formelle Bildung gemeinsam
- Ganztags geht Hand-in-Hand
- Forderung an Eltern
- Leitbild
- Kulturelle Bildung
- Humanismus
- Kooperative Ressourcensteuerung
- Bildung und Qualitätsentwicklung
- Diskriminierung, Inklusion, Integration, Interkulturell-religiöse Kompetenz
- Lebensbegleitendes Lernen
- Philosophisch, religiös, ethische Orientierung
- Humanismus
- Freude am Lernen
- Ausbildung, Nachqualifizierung, berufsbezogenes Deutsch
- Medienkompetenzen
- (subjekt)orientierte Bildung, selbstbestimmtes Lernen
- Sprachliche Achtsamkeit
- Leistungsbewertung
- Kommunale Beteiligung an Lehrplänen
- „Schule“ ganztags
- Ehrenamt und Schule
- KiTas als Familienzentrum
- Übergänge gestalten, Bsp.: von der Kita in die Schule , von der Schule in den Beruf
- „Lernwerkstatt“ als Methode
- Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Ganzheitliche Bildung, an den Potentialen orientieren
- Bildungsmarketing
- Vernetzung, Monitoring
- Demographischer Wandel → „gutes Leben“
- Bildungsmotivation



- Bildung durch Sport: Zusammenarbeit Schule – Vereine
- Sexuelle Bildung, gender
- Seelische Gesundheit
- „Haus der Bildung“
- Familienbildung
- Generationsübergreifende Bildung
- Nicht-motivationale/ informelle Bildung
- Bildung der Pädagoginnen und Pädagogen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren → gerechte Entlohnung

### 3. Wo leben wir die Bildungsregion schon? / Wer ist schon an Bord?

Hierzu wurden u.a. die folgenden Punkte zusammengetragen:

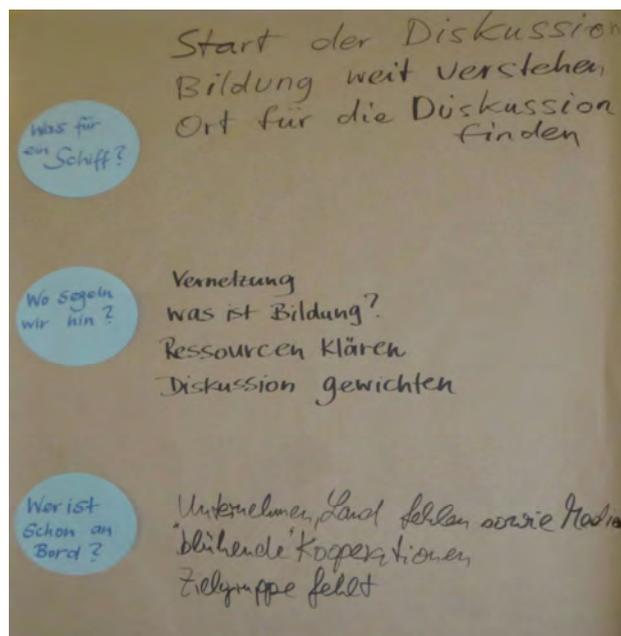
- Rückmeldungen zwischen den einzelnen Einrichtungen fehlen,
- es gäbe keine Gesamtberatung, sondern mehr Isolation,
- Übergangsmanagement gelinge bereits gut,
- die Vernetzung von Land und Kreis im Bereich Verwaltung sei in Ordnung,
- die Kooperation von Schule und Jobcenter gelinge gut,
- die Zusammenarbeit von Schule und Firmen fehle und insgesamt vermisse man Systematik
- Medien würde trotz großer Wirkung nicht genug Beachtung entgegen gebracht
- man beginne Übergänge als wichtig anzusehen (nicht mehr nur ausgehend von Schule in den Beruf, sondern auch von elementarpädagogischen Einrichtungen in die Schule, usw.).
- Forderung nach Leitbild
- Forderung nach Vernetzung/Einflussnahme/Beteiligung an Lehrpläne seitens der Kommune
- Bildung als Mittel der Quartiersentwicklung und von Anderen zu lernen (Beispiel: Efterscoler – Dänemark)
- Was kann Schule tun, damit Kooperationen mit anderen Institutionen etc. gelingen können? → Engpässe/Lehrkräftemangel, hinzuziehen VHS – Spannungsfeld: Konkurrenz zueinander



Zum Schluss resümierte Frau Labes die Aktivitäten der drei Untergruppen wie folgt: Es gäbe bereits viele Ideen und die nun breite, gemeinsame Diskussion braucht einen Raum. Aus den drei großen Plakatwänden wurde zum Schluss das Wichtigste auf einem Poster zusammengetragen.

Es wurde das folgende festgehalten:

1. Was für ein Schiff brauchen wir?
  - Die Diskussion soll nun gestartet werden und braucht hierfür einen gemeinsamen Raum und Verankerung.
  - Außerdem muss Bildung weit verstanden werden (schulisch und außerschulisch, formell und informell).
2. Wo segeln wir hin?
  - Hierzu müssen Netzwerke gebildet werden,
  - erläutert werden was Bildung ist,
  - Ressourcen abgeklärt werden und
  - bzgl. Gewichtung zum Start von Aktivitäten diskutiert werden.
3. Wer ist schon an Bord?
  - Blühende Kooperationen fänden sich schon überall.
  - Unternehmen, Land und das Thema Medien fehlen.
  - Die Zielgruppe fehle bisher als Teilnehmende in der Diskussion (Schüler, Eltern, Kinder)



Landes-  
hauptstadt Kiel



## Mädchenband LUZI Gymnasium Elmschenhagen



DA GEHT DIE LUZI AB

[HTTP://WWW.MYSPACE.COM/LUZIBAND](http://www.myspace.com/luziband)

## Impressionen von der 1. Kieler Bildungskonferenz

